

Korbflechten

Für Dieter Deringer ist sein Hobby sein Beruf: Er ist Korbflechter und Kunsthandwerker. Fast ausnahmslos arbeitet er mit der Weide, „ein lebendiger Werkstoff“. Über alle Sinne könne dieses Material wahrgenommen werden, sagt Dieter Deringer. „Die haptischen Eigenschaften des Geflechts und der Korbformen laden zum Anfassen und Erfühlen ein“, führt er aus. Beim späteren Benutzen „knistert und knarrt“ das Produkt - lebe also gewissermaßen. Das Flechten sei für ihn selbst fast eine meditative Tätigkeit – und eine kreative, da viel Freiraum für Formgebung und bei der Farbgestaltung bestehe.

„Einen Korb muss man mit der Hand angucken.“

In seinen Kursen vermittelt er die vier Grundtechniken: Fitze, Dreierkimme, Zäunergeflecht und Viererkimme. Als guter „Anfängerkorb“ hat sich der runde Korb mit Grifflöchern bewährt. Deringer führt im Kurs die einzelnen Arbeitsschritte vor, die Teilnehmer tun es ihm nach: „Ich erkläre, so oft jemand fragt – der Kurs dauert so lange, bis jeder Korb fertig ist.“ Häufig gehe es nach dem Abendessen weiter bis spät in die Nacht, schmunzelt Deringer. Und so mancher sei überrascht, wie schön der erste Korb geworden sei. Viele der Flecht-Interessierten kämen aus „handwerksfremden“ Berufen, arbeiteten etwa im Büro. „Sie wollen etwas mit ihren Händen machen“, erklärt Deringer. Dies sei auch ihm selbst zu einem Zeitpunkt bewusst geworden. Sich selbst etwas zu erarbeiten, auszuprobieren, sei die Art, wie er lerne. So fand er seinen eigenen Stil: Er verleiht seinen Körben „keramische Formen.“ Der Korb soll sich der Körperform, etwa der Rundung der



Hüfte, anpassen und körpernahes Tragen erlauben, ergonomisch sein. An Umhängekörben befestigt er Lederriemen und Tragegurte, ein Babykorb kann etwa an Aufhänge-seilen an der Zimmerdecke, an einem Gestell eingehängt oder im Sommer an einem Baum angeknötet werden. So akribisch, wie er seine Körbe gestaltet, so sorgfältig bereitet er

Der Autodidakt Dieter Deringer begann mit 17 Jahren mit dem Flechten von Peddigrohr. Von 1984 bis 1989 war er bei einem Flechter in einer Flechtmöbelmanufaktur angestellt. Bereits zu dieser Zeit begann er mit seiner Werkstatt, dem Flechten mit geschälten und ungeschälten Weiden, und arbeitete vier Jahre lang bei der Weidenernte mit. 1989 hat er seine Werkstatt gegründet. Er verkauft seine Korbmacherarbeiten in seiner Werkstatt, ist auf Kunsthandwerkmärkten und bei Ausstellungen unterwegs. Außerdem hält er Flechturse an Einrichtungen der Erwachsenenbildung.

seine Kurse vor. Jeder Teilnehmer erhält ein geschnürtes Weidenbündel, das beim Aufrollen das sortierte Material für den folgenden Arbeitsschritt enthält. 140-160 Weidenruten braucht es für einen Korb. Einen Teil der Weiden baut er hinter seinem Haus auf der Schwäbischen Alb an.

Vorkenntnisse seien nicht vonnöten – nur Lust am Flechten. Viele stellen sich dieses allerdings leichter vor, als es ist. Nach dem Kurs ändere sich die Meinung der Teilnehmer im Hinblick auf das Handwerk – ein weiterer Grund, warum er Kurse anbiete. „Ich sehe mich als Kunsthandwerker und möchte eine Wertschätzung für das Handwerk vermitteln.“ Seine Kurse sollen sich von anderen unterscheiden, wie seine Körbe, betont Dieter Deringer. „Einen Korb muss man mit der Hand angucken“, findet er, während er einen fertigen Korb sorgfältig abschleift und vorsichtig mit der Hand darüberstreicht.

Dieter Deringer hält verschiedene Seminare im Haus der Volkskunst.